

# Ärzte warnen vor Alkohol am Steuer

*Rund 16.700 Menschen wurden im Jahr 2015 bei einem Alkoholunfall verletzt, 256 starben. Junge männliche Fahrer sind nach wie vor die Hochrisikogruppe. Das international erfolgreiche Präventionsprogramm P.A.R.T.Y., das Jugendliche mit ehemals schwerverletzten Unfallopfern gleichen Alters in Kontakt bringt, soll in Deutschland weiter ausgebaut werden.*

**von Sabine Schindler-Marlow**



Foto: ollo/istockphoto.com

**F**ast jeder Autofahrer kennt das Bild. Auf einer Landstraße am Ende einer Kurve steht ein Kreuz im Straßengraben. Blumen, Kerzen, Briefe und andere Erinnerungsstücke sind aufgestellt. Ein Foto zeigt eine Gruppe junger Menschen.

Nach wie vor stellt Alkohol im Straßenverkehr ein großes Problem dar. Zwar ist Fahren unter Alkoholeinfluss kein Kavaliersdelikt mehr, aber immer noch überschätzen Menschen, vor allem junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren, ihre Fähigkeiten. Die Folgen sind schwerwiegend: Im Jahr 2015 war Alkohol der Grund für 13.200 Verkehrsunfälle mit Personenschaden. Rund 16.700 Menschen waren davon betroffen, 256 von ihnen kamen ums Leben. Verkehrsunfälle, die durch Alkohol verursacht werden, ziehen oft besonders schwerwiegende Folgen nach sich: Menschen sterben oder leiden Zeit ihres Lebens an den Verletzungen, Familien und Freundschaften werden belastet, Opfer und Verursacher müssen sich mit körperlichen und seelischen Auswirkungen auseinandersetzen, die auch ihr soziales Umfeld mit einbeziehen.

## » Kein Alkohol im Straßenverkehr

Es sind vor allem junge Männer, die trotz Alkoholkonsums das Auto nicht stehen lassen wollen. Sie gehen häufig aus und trinken Alkohol in Discos, Kneipen oder auf Partys. Gleichzeitig überschätzen sie ihre Fahrfähigkeit und sind risikobereiter. Die Folge: Alkoholisierte Männer im Alter von 21 bis 25 Jahren sind mit Abstand am häufigsten an Unfällen mit Personenschaden beteiligt. Mit zunehmendem Alter werden es kontinuierlich weniger. Merklich seltener sind männliche Fahranfänger von 18 bis 20 Jahren an einem Alkoholunfall beteiligt. Dies lässt sich durch das 1986 eingeführte Straßenverkehrsgesetz „Führerschein auf Probe“ erklären, nachdem für Fahranfänger 24 Monate lang die Null-Promille-Grenze gilt. Leider hat das Gesetz nicht dazu geführt, dass die jugendlichen Männer auch nach der Probezeit die Null-Promille-Grenze einhalten.

Gemessen an ihrer Gesamtzahl passieren die meisten Unfälle mit Personenschaden an Werktagen, wenn die Straßen voll sind, besonders häufig am Spätnachmittag. Bei Alkoholunfällen ist es umgekehrt: Über die Hälfte aller alkoholbedingten Unfälle geschehen am Wochenende, wenn die Straßen leer sind: abends, nachts oder am frühen Morgen.

So ereigneten sich die meisten Unfälle von 18- bis 24-Jährigen nach der Disco, von 25- bis 34-Jährigen nach einem Kneipenbesuch.

Statistisch gesehen verringern Beifahrer das Unfallrisiko. Bei jungen Fahrern ist das nicht so. Vermutlich lassen sie sich vom Beifahrer ablenken. Wenn sie Alkohol trinken, beeinträchtigt das ihre Reaktions-sicherheit zusätzlich. Bei 0,8 Promille ist eine Fahrt mit Beifahrer um das Zweieinhalbfache gefährlicher als eine Fahrt alleine.

## Risiko versus Vernunft

„Über die Hälfte aller jungen Fahrer blendet die Gefahren von Alkohol oder Drogen am Steuer in der nächtlichen Situation aus“, so das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage im Auftrag von Goodyear aus dem Jahr 2012. Knapp 58 Prozent der Befragten gab an, auch nach dem Genuss von Alkohol oder Drogen selbst Auto zu fahren oder bei einem angetrunkenen Fahrer einzusteigen. „Es wird schon gut gehen“, war die häufigste Begründung der Befragten (42 Prozent), wenn es um Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss geht. Letztendlich belegt die Aussage der Jugendlichen, dass ihnen das allgemeine Risiko durchaus bewusst ist, dass sie es aber nicht auf ihre Person übertragen. Risikoverhalten gilt bei den Heranwachsenden als „cool“ und erhöht den Status in der Peergroup, insbesondere beim anderen Geschlecht. Möchte man die Folgen dieses Risikoverhaltens junger Menschen verhindern und präventiv umlenken, muss versucht werden, dieses Verhalten unter den jungen Leuten rechtzeitig und nachhaltig zu beeinflussen.

Neben allgemeinen Awareness-Kampagnen, beispielsweise „Kenn dein Limit“ oder „Don't drink and drive“, scheinen vor allem Programme erfolgreich, die die Verbindung zwischen Risikoverhalten und Folgen eindrücklich und wiederkehrend thematisieren.

## Mehr P.A.R.T.Y. gewünscht

Ein Programm dieser Art ist das P.A.R.T.Y.-Programm (Prevent Alcohol and Risk Related Trauma in Youth), das 1986 in Kanada, den USA, Australien und Japan etabliert wurde und 2011 von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie e.V. (DGU) nach Deutschland geholt wurde. Kernstück des Programms ist die so genannte „life-changing experience“ – eine tiefgreifende Erfahrung, die das Leben, und vor allem das eigene Verhalten, nachhaltig verändern soll. Hierzu ermöglicht das Programm Jugendlichen, einen Tag in einer Unfallklinik zu verbringen: sie durchlaufen an diesem Tag 8 Stationen und sehen, welche Abteilungen ein schwerverletzter Unfallpatient innerhalb der Klinik durchläuft. Sie erleben mit, welche Auswirkungen verschiedene Verletzungsmuster mit sich bringen. Häufig wird der Tag damit abgerundet, dass die Jugendlichen mit ehemals schwerverletzten Unfallopfern gleichen Alters ins Gespräch kommen.

Das Programm soll jungen Menschen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren helfen, potenziell gefährliche Situationen zu erkennen und in diesen möglichst vernünftige Entscheidungen zu fällen. Effekte des P.A.R.T.Y.-Programms wurden in Studien aus Kanada und Australien beschrieben. So hat es einen positiven Einfluss auf die Anzahl und den Schweregrad der Verletzungen, die im Straßenverkehr entstehen. Auch eine Studie mit Verkehrsteilnehmern, die schon im Straßenverkehr auffällig geworden sind, legt nahe, dass sich die Konfrontation der Teilnehmer mit den in der



*Dr. Thomas Brockamp: „Wenn ich die Jugendlichen in unserer Klinik im Gespräch mit den Unfallopfern beobachte und den „Aha“-Effekt auf ihren Gesichtern sehe, dann weiß ich, dass wir sie erreichen, besser als es jede Broschüre oder Aufklärung im Unterricht kann. Das würde ich gerne mit unserer Studie belegen.“*

Dr. Thomas Brockamp

Foto: privat

Klinik gezeigten Situationen positiv auf das Verantwortungsbewusstsein auswirkt.

In Deutschland wurde das Programm 2011 erstmalig von Dr. Thomas Brockamp, Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sporttraumatologie, Klinikum-Köln-Merheim, Universität Witten-Herdecke eingeführt. Aktuell wird P.A.R.T.Y. von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU), dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) sowie dem Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV, Unfallforschung) ausgebaut und unterstützt. 33 Kliniken bieten mittlerweile bundesweit Schulklassen das standardisierte Programm an. Brockamp und sein Team führen derzeit eine prospektive und randomisierte Studie zur Analyse des Einflusses des Programms durch. Sein Ziel ist, das Programm bundesweit auszubauen, sodass mehr Schülerinnen und Schüler erreicht werden. Unfallkliniken, die das Programm gerne unterstützen möchten, können sich über die Homepage [www.party-dgu.de](http://www.party-dgu.de) erkundigen und Kontakt mit der DGU aufnehmen.

Auch die diesjährige Aktionswoche Alkohol mit ihrem Schwerpunktthema „Kein Alkohol unterwegs“ fordert dazu auf, im Verkehr auf Alkohol zu verzichten. Dies gilt vor allem und uneingeschränkt für das selbstständige Führen eines Verkehrsmittels. Ärztinnen und Ärzte können die Kampagne durch den Einsatz kostenfreier Materialien (siehe Kasten) unterstützen. **RA**

## Aktionswoche Alkohol

Wer unter Alkoholeinfluss unterwegs ist, kann nicht nur sich selber schaden, sondern auch andere ernsthaft gefährden. Daher widmet sich die Aktionswoche Alkohol vom 13. bis 21. Mai 2017 dem Schwerpunktthema „Kein Alkohol unterwegs!“. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V. (DHS) führt in dieser Aktionswoche gemeinsam mit Verkehrsbetrieben, Fahrschulen, der Verkehrswacht sowie Fahrrad-

oder Automobilclubs Aktionen durch, die auf die Alkoholgefahren im Straßenverkehr, zu Wasser und in der Luft aufmerksam machen. Die DHS stellt wie immer kostenloses Material für alle gemeldeten Veranstalter zur Verfügung. Ärztinnen und Ärzte können sich über die Homepage [www.aktionswoche-alkohol.de](http://www.aktionswoche-alkohol.de) anmelden und Materialien für die Praxis/Krankenhaus zur Auslage bestellen.